

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblattausgabe“

Abend-Ausgabe: 12 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.

Preis:

„Tagblattausgabe“ Nr. 6559-58.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntag.

Bezugs-Preis für drei Ausgaben: 12 Pf. — monatlich 36 Pf. — vierteljährlich 108 Pf. — halbjährlich 216 Pf. — jährlich 432 Pf. — Die Bezahlung erfolgt durch den Verlag Langgasse 21, ohne Verzug. Bei Abnahme von 10 oder mehr Exemplaren werden besondere Bedingungen gemacht. In Wiesbaden die Postgebühr für den Abnehmer. In den übrigen Orten Deutschlands und im Ausland die Postgebühr für den Abnehmer. Bei Abnahme von 10 oder mehr Exemplaren werden besondere Bedingungen gemacht.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einblättriger Spalte; 20 Pf. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen Zeitungen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für fremde Anzeigen; 2 Pf. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Verkauf: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Abholung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lützow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Freitag, 1. Dezember 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 585. — 64. Jahrgang.

Weiter voran gegen Bukarest

Wieder über 2500 Gefangene,
21 Geschütze als Beute der Donaumarmee

Reiche Beute bei Campolung und Pitesti.
Westlich des Alt der Feind immer wieder
geworfen.

Die vergebliche russisch-rumänische
Entlastungsoffensive.

Der Tagesbericht vom 1. Dezember.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 1. Dezember.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold
von Bayern.

An der Plota-Lipa wiesen ottomanische Truppen mehrere russische Angriffe ab, stießen dem zurückstulenden Feinde nach und brachten ihm dabei schwere Verluste bei. Zahlreiche Gefangene wurden zurückgeführt.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Russen und auf dem Südflügel Rumänen setzten ihre Entlastungsvorstöße in den Karpathen fort. Zwischen dem Jablonka-Bach und den Höhen östlich des Beckens von Rezibafarhely (Luftlinie 300 Kilometer) griff der Gegner erbittert an. Auch gestern brachte hoher Einsatz an Blut und Munition an kaum einer Stelle der langen Front ihm Vorteil.

Vielfach gingen unsere Truppen zum Angriff über und entrißen dem Feind Gelände, das er tags zuvor erobert hatte.

Besonders zeichneten sich am Smotrec die Marburger Jäger aus, die vorstoßend über 40 Gefangene und zwei Maschinengewehre aus der feindlichen Stellung holten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Raden.

In Westrumänien suchten die von ihrer Armee abgeschnittenen rumänischen Truppen durch Einschlagen wechselnder Richtung sich ihrem unvermeidlichen Schicksal zu entziehen. Western nahmen ihnen deutsche und österreichisch-ungarische Verfolger über 300 Gefangene ab.

Die über Campolung und Pitesti längs der Flüsse in der Walachei vordringenden Kolonnen machten reiche Beute an Gefangenen, Geschützen und Fahrzeugen, insbesondere Bagagen.

Gegen unsere vom Alt her vorgehenden Kräfte setzte sich der Feind an den zahllosen Flußabschnitten zur Wehr, er wurde geworfen. Auch der Offensivstoß einer rumänischen Division, der unsere Kavallerie anwich, konnte unser Vorgehen nicht aufhalten.

Die Donau-Armee erlähmte den Übergang über die Reajlov-Niederung und nähert sich dem Unterlauf des Argesul in Richtung auf Bukarest. Außer den hohen Verlusten haben die Rumänen gestern — die gemeldeten Zahlen ausschließlich — über 2500 Gefangene, 21 Geschütze, dabei 3 Mörser, eingebeut.

In der Dobrudscha griff der Feind den bulgarischen linken Flügel an; im General brachen die Angriffsmassen zusammen. An dem Fehlschlag konnten auch englische Panzerkraftwagen nichts ändern, deren zwei vor den Hindernissen zerstört liegen blieben.

Mazedonische Front.

Die Truppen der Entente stießen wieder vergeblich gegen die deutsch-bulgarischen Stellungen nordwestlich von Monastir und bei Grunista östlich der Cerna vor.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Deutscher Abendbericht vom 30. November.

W. T.-B. Berlin, 30. Nov., abends. (Amtlich.)
Zeitweise lebhaftes Feuer nördlich und südlich der Somme.

Ottomanische Truppen wiesen an der Plota-Lipa starke russische Angriffe ab.

In Rumänien Lage unverändert günstig.
Feindliche Teilvorstöße nordwestlich Monastir scheiterten.

Der Krieg Rumäniens.

Der amtliche bulgarische Bericht.

W. T.-B. Sofia, 1. Dez. (Drahtbericht.) Amtlicher
Heeresbericht vom 30. November:

Mazedonische Front: In der Gegend von Bitolia und im Cernabogen schwaches Artilleriefeuer und Patrouillenaktivität. Im allgemeinen verlief der Tag ruhig. In der Umgegend von Grunista schlugen wir durch

Gegenangriff einen feindlichen Angriff ab. In der Gegend der Moglena und im Vardaral schwaches Artilleriefeuer. An der Front der Belasica Planina Patrouillenaktivität und schwache Artillerieaktivität. An der Struma Artilleriefeuer.

Rumänische Front: In der Walachei dauerte unser Vormarsch auf der Straße Giurgiu-Bukarest an. Unsere Truppen brachten dem Feind im Bajonettkampf eine blutige Niederlage bei. Der Gegner erlitt schwere Verluste. Wir erbeuteten 2 Geschütze von 21-Zentimeter-Kaliber. An der Donau zwischen Tutralan und Cernavoda Infanteriefeuer. Bei Tutralan Artilleriefeuer. In der Dobrudscha schwache Artillerieaktivität und Gefechte zwischen Posten.

„Die außerordentliche Schwierigkeit, Madenen aufzuhalten.“

Geständnisse aus dem rumänischen Kriegsministerium.
(Drahtbericht unseres S.-Sonderberichterstatters.)

S. Stockholm, 1. Dez. (zh.) Das Presseamt des rumänischen Kriegsministeriums gibt bekannt: Der Rückzug der rumänischen Heere in den letzten Tagen wurde weniger verursacht durch den starken östlichen Druck der feindlichen Heere als durch die strategische Folge gewisser an der südlichen Front eingetretenen Ereignisse. Der Rückzug wurde in der Richtung Bukarest fortgesetzt. Es fehlt jedoch gegenwärtig die Fühlung mit der vor Campolung stehenden Armee. Es bestehen außerordentliche Schwierigkeiten, das schnelle Vordringen Madenen aufzuhalten. Zwischen Alexandria und der Hauptstadt offenes Feld liegt, das kein natürliches Hindernis bietet. Es ist tatsächlich äußerst schwer, den Feind zum Widerstand auf offenem Feld aufzuhalten, da dieser jederzeit unsere Truppen von der Donauseite und dem Berggebiet aus überfluten kann.

Keine Rettung für Rumänien!

Urteil eines französischen Blattes über die Lage.

W. T.-B. Bern, 1. Dez. (Drahtbericht.) „Petit Journal“ schreibt zu der Lage Rumäniens u. a.: Bedauerlicherweise wird die Salonikarmee nicht rechtzeitig Rumänien Hilfe bringen können, denn sie ist zu entfernt. Rumänien ist infolge seiner unmittelbaren Nähe zum Kriegsschauplatz in der Lage, eingekreist, allein wir sind noch wie vor vollständig im Dunkeln über das, was es tut. Der deutsche Sieg wird die Folgen haben, daß Petroleum und Getreide und alles, was nicht zerstört wird, in die Hände der Mittelmächte fällt. Der eigentlich allein verfolgte Zweck jedoch ist die Erlangung des Sieges. Die Operationen waren so geführt, um ihn so bald und so vollständig als möglich zu erringen. Das deutsche Vorgehen hat kein anderes Ziel.

Die Aussichtslosigkeit der russischen Entlastungsoffensive.

„Diabensburg hat nicht sein letztes Wort gesprochen.“

W. T.-B. Bern, 1. Dez. (Drahtbericht.) Der militärische Mitarbeiter des „Intelligenzblattes“ widmet der gegenwärtigen Lage eine eingehende Betrachtung. Eine Rettung Rumäniens durch die in Paris erhoffte russische Entlastungsoffensive sei ausgeschlossen. Er schreibt u. a.: Die Russen sollen durch die Entente seit einigen Wochen außerordentlich stark mit Kriegsmaterial versehen worden sein. Man wartet nun auf die Wirkung dieser Freigabe. Da Engländer und Franzosen trotz vortrefflicher Führung und ausgezeichneten Soldatenmaterials bei gleichzeitiger Überfälle an Munition nichts weiter erreicht haben, als eine ungenügende Verblutung der eigenen Kraft, die in keinem Verhältnis zu der Einbuße des Gegners steht, so wird man der russischen Drohung mit außerordentlicher Skepsis gegenüberstehen. Diabensburg hat mit seinem blühenden Schlag in Rumänien noch nicht sein letztes Wort gesprochen. Die Jahreswende wird ein unverändertes Bild des Weltkrieges zeigen.

Eine Weihnachtspende des Kaisers für sein bulgarisches Regiment.

W. T.-B. Sofia, 1. Dez. (Drahtbericht.) Kaiser Wilhelm hat mit einer besonderen Abordnung 3000 Mk. nach Sofia geschickt zum Einkauf von Weihnachtsgeschenken, die für die Soldaten des 12. bulgarischen Infanterie-Regiments bestimmt sind, dessen Ehrenchef der Kaiser ist.

Die Ereignisse in Griechenland.

Die Lage in Athen gespannter denn je?

(Drahtbericht unseres U.-Sonderberichterstatters.)

U. Haag, 1. Dez. (zh.) Der „Neue Courant“ meldet aus London: Nach dem „Daily Chronicle“ ist die Lage in Athen gespannter wie jemals. Die Regierung traf bislang keinerlei Maßnahmen, um die bis zum 1. Dezember verlangte Kriegsmaterialauslieferung zu beginnen, vielmehr hat die neue griechische Militärliste durch ihre Mitglieder, die sich gegenseitig verpflichteten, keinerlei Waffen und Munition auszuliefern, nachlässigerweise alle Geschütze, Waffen und Munition aus den Athener Arsenalen nach Patras bringen lassen. Der Patras wurde von ihnen besetzt, und die

Munition vergraben. Das Auftreten der Mitglieder der Militärliste und der Reservistenverbände, die sämtlich bewaffnet sind, wird immer selbstbewusster. Man stellt fest, daß verschiedene Eisenbahnbrücken auf den an die Verbündeten abgetretenen Bahnlängen unterminiert worden waren.

Entfernung griechischer Truppen aus Athen?

Dr. Basel, 1. Dez. (Fig. Drahtbericht. zh.) „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Es spielte sich ein Theatercoup ab. Die Truppen in Athen begaben sich nach dem Innern, um sich gegen Norden in Marsch zu setzen. Dieser Marsch erscheint bis jetzt unerklärlich. Man muß vorläufig weitere Nachrichten abwarten.

Bestürzung in Italien über Sarraills kurzgesteckte Ziele.

Dr. Lugano, 1. Dez. (Fig. Drahtbericht. zh.) Die Habermeldung, wonach Sarraill in seinem Tagesbefehl an die Orientarmee ankündigt, der Feldzug sei nach der Einnahme von Monastir vorläufig zu Ende, erregt in Italien große Bestürzung, da die Presse bereits davon träumte, Sarraill wolle in der Dobrudscha von Süden her angreifen. Man vermutet, daß der französische Kriegsminister Roques das Ende des Feldzugs mit Sarraill besprochen hat.

Die Lage im Westen.

Frankreich und Italien am Ende ihrer
Kräfte?

Enthüllung eines Petersburger Blattes.

Die „Wirschewija Wjedomosti“, die gewöhnlich recht gut informiert ist und über ausgezeichnete Beziehungen zu den höchsten russischen Kreisen verfügt, bringt außerordentlich interessante Informationen über das Ergebnis der letzten Geheimkonferenz des Viererbundes in Paris. Nach den Mitteilungen des Petersburger Blattes konnte keine Einigkeit erzielt werden. Während Rußland und England der Ansicht Ausdruck gaben, daß der Krieg in die Länge gezogen werden müsse, um durch Hunger und wirtschaftliche Not Deutschland zum Friedensschluß zu zwingen, sprachen sich Frankreich und Italien für eine möglichst schnelle Zusammenfassung aller Kräfte der Entente aus, um den Krieg so bald wie möglich militärisch zu Ende zu führen. Sowohl Frankreich wie Italien schloßen sich der „Wirschewija Wjedomosti“ zufolge, am Ende ihrer Kräfte und teilen nicht die Ansicht Englands und Russlands, daß der Sieg desto sicherer zu erringen sei, je länger der Krieg dauere. Die politischen Differenzen zwischen den Ansichten dieser beiden Gruppen der Verbündeten seien größer, als allgemein angenommen wird.

Der Krieg der Türkei.

Der amtliche türkische Bericht.

W. T.-B. Konstantinopel, 1. Dez. (Drahtbericht.) Amtlicher Bericht vom 30. November: Kein wichtiges Ereignis an den verschiedenen Fronten.

Ereignisse zur See.

Gefangene eines deutschen Unterseebootes
vor der Themsemündung.

W. T.-B. Berlin, 1. Dez. (Drahtbericht.) Ein unseres Unterseebootes traf dieser Tage vor der Themsemündung ein dort treibendes havariertes englisches Flugzeug. Die Insassen, 2 englische Offiziere, wurden zu Gefangenen gemacht und das Flugzeug vernichtet.

Die Neutralen.

Die dominikanische Republik unter
amerikanischer Militärherrschaft.

W. T.-B. New York, 1. Dez. (Drahtbericht.) Associated Press. Nach einem Telegramm aus San Domingo ist ein amerikanischer Gouverneur in San Domingo ernannt.

W. T.-B. Washington, 1. Dez. (Drahtbericht.) Beim Marineministerium eingehende Nachrichten besagen, der amerikanische Kommandierende in den dominikanischen Gewässern verkündete die zeitweilige Militärherrschaft, weil die Regierung der Republik sich weigert, die Bezahlung der öffentlichen Schulden und der anderen Verpflichtungen zuzulassen, deren Erfüllung die Vereinigten Staaten verlangt hatten.

Die Trauerfeier in Wien.

Der weitere Trauerzug vom Stefansdom zur
Kapuzinerkirche.

W. T.-B. Wien, 30. Nov. War der Trauerzug bei der Leichenfeier für Kaiser Franz Joseph durch die Entfaltung des prachtvollen Trauerzeremoniells an sich überaus eindrucksvoll, so vertiefte sich der Eindruck auf dem Wege vom Stefansdom zur Kapuzinerkirche durch das

Ehrendgeleitete, welches die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften und die Spezialgesandtschaft dem verbliebenen Monarchen gaben. Unmittelbar hinter dem Leichenwagen schritten Kaiser Karl und Kaiserin Zita, zwischen ihnen der Thronfolger Erzherzog Franz Joseph Otto, der der Einsegnung im Stephansdom, im Cratorium beizuwohnte, im weißen Kleidchen, mit Trauerflor am linken Arm und schwarzer Schärpe, eng angeschmiegt an die kaiserlichen Eltern. Unmittelbar folgten die Könige von Bayern, Sachsen und Bulgarien, der deutsche Kronprinz, der türkische Thronfolger, der Kronprinz von Schweden und Japan, Ferdinand von Spanien, nach ihnen Prinz Waldemar von Dänemark, der Kronprinz von Sachsen, bayerische und sächsische Prinzen Kronprinz Boris und Prinz April von Bulgarien, die Prinzessinnen Eudokia und Kadosia von Bulgarien und Herzog Philipp von Württemberg.

Dann folgten die Großherzöge von Baden und Sachsen-Weimar, der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha und Ernst August, Herzog von Braunschweig. Ihnen schlossen sich Herzog Bernhard von Sachsen-Meiningen, Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg, Herzog Friedrich von Anhalt, Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, Herzogin Dorothea, Fürst Friedrich von Waldeck, Fürst Leopold zur Lippe, Fürst Adolf von Schaumburg-Lippe, Fürst Heinrich XXVI. von Reuß, Prinz Paul von Mecklenburg-Schwerin, Fürst Wilhelm von Hohenzollern, die Fürstin von Hohenzollern, der Bürgermeister von Bremen Siegfried als Vertreter der Hansestädte und Prinz Ibrahim Hilmi als Vertreter des Scheichs an.

Ihnen reichten sich an säkularisierte Erzherzöge. Dann folgten die Königin von Orreca, Prinzessin Mathilde von Sachsen, die Herzoginnen von Württemberg und Parma, die Gräfin Trani, Schwester der verbliebenen Kaiserin, die Erzherzoginnen, vor allem die Töchter des verbliebenen Kaisers, Gisela und Marie Valerie, die Enkelin des Kaisers, Fürstin Elisabeth Windischgrätz, die Gräfin Stefani von Bayern, die Kinder des verstorbenen Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand, die bayerischen und sächsischen Prinzessinnen, Mitglieder der Familien Wraganz und Bortbon, Nichtenstein und Hohenlohe darunter der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin, das Fürstenpaar Radziwill, die Fürstin Tjartachoff, Herzog Viktor von Ratibor.

Den höchsten Herrschaften schlossen sich die fremdländischen Gesandtschaften an, ferner die Spezialgesandtschaften, darunter als Vertreter des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika der amerikanische Botschafter Benfield, endlich Offiziersdeputationen.

Außer den nächsten Familienmitgliedern legten die auswärtigen Fürstlichkeiten und Spezialgesandtschaften am Sarge Kaiser Franz Josephs prachtvolle Kränze nieder, deren Zahl mit den Kränzen aus der ganzen Monarchie zu einer solchen Höhe anwuchs, daß nur der kleinste Teil in der Hofburgkapelle Platz finden konnte. Die Kränze werden während der nächsten Tage am Sarge des Kaisers in der Kapuzinergruft in der Kapelle niedergelegt.

In der Kapuzinergruft.

Von der Geistlichkeit empfangen, wurde der Sarg in die Kirche getragen und auf den Katafalk gestellt. Die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften sowie die anderen Begleiter des Leichenzuges nahmen in der vollständig schwarz ausgeschlagenen Kirche die für sie bestimmten Plätze ein. Noch einmal erfolgte eine Einsegnung, wieder stimmten die Sänger das Libera an. Dann wurde der Sarg unter Trauergebeten und Fackelbegleitung, unter dem Vorantritt hochwürdiger Kapuziner, in die Gruft hinabgetragen. Von Schmerz übermannt, begleiteten die Mitglieder des Kaiserhauses und die übrigen Verammelten mit Blüten den Sarg, welchem seine Majestät Kaiser Karl, der erste Obersthofmeister mit seinem Stabe und die beiden fürstlichen Kammerer in die Gruft folgten. Hier wurde der Sarg in der Vorkammer niedergelegt, um dem Wunsche des verbliebenen Monarchen gemäß, später zwischen den Sarkophagen der Kaiserin Elisabeth und des Kronprinzen Rudolf seinen endgültigen Platz zu finden. Nach Beendigung der Einsegnung und einem Trauergebet übergab der erste Obersthofmeister die Schlüssel zum Sarge dem Guardian der hochwürdigen Kapuziner und empfahl diesen seiner Obhut, worauf der Monarch mit dem Gefolge in die Kirche zurückkehrte. Nunmehr verließen die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften die Kirche. Die Schatten des Abends senkten sich herab, als die Trauerfeier beendet war.

Die Abreise der Trauergäste.

W. T.-B. Wien, 30. Nov. Heute abend haben der deutsche Kronprinz und die Wehrmacht der zu den Trauerfeierlichkeiten für verstorbenen Seine Majestät Kaiser Franz Joseph hierher gekommenen deutschen Fürsten und Vertreter deutscher Fürsten und Bundesstaaten die Residenzstadt wieder verlassen. Der Kronprinz wurde beim Betreten des Hofhofs von dem dort zahlreich versammelten Publikum herzlich begrüßt.

Eine Trauerfeier im deutschen Großen Hauptquartier.

W. T.-B. Großer Hauptquartier, 30. Nov. (Amtlich.) Auf Befehl des Kaisers fand heute in der katholischen Pfarrkirche des Großen Hauptquartiers in Gegenwart des Kaisers, des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg und der Militärbefehlshabenden unserer Verbündeten eine Trauerfeier für Kaiser Franz Joseph statt.

Die Huldbigung der Mitglieder des Kaiserhauses.

W. T.-B. Wien, 30. Nov. Die Korrespondenz Wilhelm meldet: Ihre Majestäten Kaiser Karl und die Kaiserin Zita haben heute nachmittags 5 Uhr in der Hofburg die Huldbigung aller in Wien weilenden Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses entgegengenommen.

Aus den Kämpfen der deutschen Karpathentruppen (1916).

I.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Nach dem russischen Durchbruch bei Tchernowitz gingen die am Pruth und südlich kämpfenden österreichisch-ungarischen Heeresteile durch die Bukowina in westnordwestlicher Richtung gegen die Karpathenlinie und bis auf den Grenzgebirgskamm zurück. In die weite Bukowina-Niederung ergossen sich die Massen des nachdrängenden Verfolgers.

Aus der Bukowina führen über die Karpathen in die ungarische Ebene nur wenige größere Straßen: im Norden Straße und Bahnlinie Kolomea-Delatin-Nördmező über den Tatzaren-Bah; im Süden Straße Kimmolung-Belső-Bisso. Sie folgt dem Tal der Goldenen Bistritz und erreicht über die Wassercheide des Bistritz-Passes das Bistritz. Beide Straßen münden in das Endziel Maramaros-Egiget. Nur am Tatzaren-Bah führt die Bahnlinie über die Karpathenlinie hinweg aus der Bukowina nach Ungarn. Im übrigen hat Ungarn sich gegen die Bukowina wie gegen Feindesland durch den Gebirgswall abgeschlossen und seine Eisenbahnen nur bis in die Nähe der Grenzlinie ausgebaut.

Der zurückgehenden A. und A. 7. Armee fiel die Aufgabe zu, den Karpathenkamm gegen einen russischen Durchbruch mit aller Kraft zu halten und die reiche ungarische Tiefebene vor einem russischen Einfall zu bewahren. Der wichtige, etwa 120 Kilometer breite Frontabschnitt mußte zunächst mit verhältnismäßig geringen Kräften gegen den andringenden Verfolger verteidigt werden.

Ende Juli stand die A. und A. 7. Armee zur Sperrung der genannten Straßen mit den Hauptkräften in den von Natur starken Höhenstellungen bei Dorna-Batra und in Linie Tatarfa-Capul (nördlich Kirlibaba), mit schwächeren Teilen am Copilas und mit dem linken Flügel beim Tatzaren-Bah. Gegen diese auf breiter Gebirgsfront verteilten Kräfte brühte der Angreifer unablässig vor. Die Lage wurde kritisch und machte Ende Juli den Einfall deutscher Kräfte zum Schutz der ungarischen Tiefebene erforderlich.

Das deutsche „Karpathenkorps“ unter Generalleutnant v. Conta

wurde dem Verbande der A. und A. 7. Armee zugeteilt und bis Ende Juli über Maramaros-Egiget an der Straße Leordina-Belső-Bisso versammelt.

Die kritische Lage des linken Armeezuges bedingte schnelles und zielbewusstes Handeln. Gegen den Tatzaren-Bah schob der Angreifer starke Kräfte vor. Ein etwaiger russischer Durchbruch konnte hier die Aufrollung der Karpathenfront durch einen Vorstoß über Nördmező und eine Bedrohung des Südfüßes der Remberg deckenden österreichisch-ungarischen Front ermöglichen.

Zur schnellen Entlastung des bedrängten linken Armeezuges befehligte General v. Conta den überraschenden Offensivstoß des Karpathenkorps in nordöstlicher Richtung über Linie Popadia-Copilasul gegen und bis in das Höhenland Zablontza-Rabie. Der Angriff sollte durch Bedrohung des linken Flügels jener russischen Kräfte, welche die Tatzaren-Pässe die Verteidigung der wichtigen Straße stützen und vielleicht Truppen von dort ab- und gegen das angreifende Karpathenkorps ziehen.

Am Mittag des 1. August übernahm General von Conta auch den Befehl über die in seinem Frontabschnitt eingesehten österreichisch-ungarischen Truppen. Der allgemeine Angriff gegen die auf der Baba-Ludowa und ihren südwestlichen und nordöstlichen Ausläufern stehenden russischen Kräfte wurde für den 3. August befohlen. Inzwischen arbeitete sich die rechte Flügelgruppe über die Popadia und im Popadinietal gegen den Südostrand der Baba-Ludowa vor, während die linke Stoßgruppe mit starkem rechten Flügel den Angriff vom Copilas über die Sala-Ludawier (1506 Meter) gegen die Ludowa (1466 Meter) durchführen sollte.

Ohne jede Artillerieborbereitung wurde am 3. August die Höhe 1367 (hart südwestlich Jawornik) gestürmt und der dort stehende rechte russische Flügel geworfen. Am Nachmittag begann in Gegenwart des Erzherzog-Thronfolgers ein kurzes Wirtungskießen der Artillerie. Um 3 Uhr nachmittags brachen prächtige, deutsche Jägerbataillone zum Sturmangriff vor. Eine Viertelstunde später war die ganze Höhenstellung der Baba-Ludowa (1568) - Sala-Mihailowa (1610) - Sala-Ludawier (1443) in unserer Hand. Hinter dem eilhaft zurückgehenden Feinde wurde die Verfolgung eingeleitet. Unsere unermüdblichen Truppen blieben dem Gegner hart an der Klinge. Zwischen 9 und 10 Uhr abends war der linke russische Flügel von der rechten Gruppe gestürmt, die Ludowaböschung von der linken Gruppe genommen. Mehrere Geschütze und Maschinengewehre sowie über 550 Russen fielen in die Hände des Angreifers.

Ein prachtvoller Geist des Draufgehens beherrschte die Truppe

und ließ die ganz außergewöhnlichen Schwierigkeiten des Angriffs und der Verfolgung vergessen und überwinden. In dem unwegsamen Hochgebirgslande, über zerklüftete, steile Hänge hinab durch Gebirgsbäche, durch den Urwaldbestand hoher Bergkneben hinauf drang die unermüdbliche Infanterie von Stellung zu Stellung, folgte die Gebirgsartillerie ihrer schneidigen Schwesterwaffe.

Da die für den folgenden Tag befohlenen Angriffsziele (Höhen von Stoupan 1274, südwestlich Zablontza und Gelände etwa 2 Kilometer östlich der Ludowa) im wesentlichen schon am Vorabend erreicht waren, so konnte sofort der weitere Angriff mit rechtem Flügel gegen die Höhen Dereskwata (hart südwestlich Zablontza), mit linkem Flügel gegen die Höhen Skupowa (1583 Meter) eingeleitet werden. Am 6. August stürmte die rechte Gruppe die Dereskwatabhöhen und den nordwestlich verlaufenden Vergrüden (1083 Meter), während die linke Gruppe nach sehr wirksamer Artillerieborbereitung aus dem Gzeremocz-Tal am Spätnachmittag zum Sturm antrat und den Angriff bis zur Höhe Bloif 1196 (östlich Skupowa) durchführte. Unter schweren blutigen Verlusten räumte der Verteidiger seine starken Stellungen und zog sich in die allgemeine Linie Zablontza-Rabie zurück.

Das Karpathenkorps stand am 8. August auf den Höhen hart nordwestlich Zablontza. In wenigen Tagen hatten die unermüdblichen Truppen in raschem un-

widerstehlichen Angriff den befohlenen Vorstoß durchgeführt. Von einem weiteren Vorgehen wurde Abstand genommen. Der Gefechtszweck war taktisch erreicht, vor allem aber mußte der hart mitgenommenen Truppe jetzt Ruhe gezönt und der Nachschub an Munition und Verpflegung sichergestellt werden.

Die Kriegsführung in den hochgebirgsähnlichen Waldbergen der Karpathen kennzeichnet sich durch besondere Eigenarten. Der die taktische Handlung bestimmende und beeinflussende Faktor ist das gänzlich unzulängliche Wegenetz. Auf Saumpfadern und geröllbedeckten schmalen Fußsteigen vollziehen sich die Bewegungen zur Entfaltung und Entwicklung des Angriffs. Dem Laufe der beherrschenden Höhenzüge entsprechend gliedert sich der taktische Angriff in

Gefechtsaktionen einzelner Stoßgruppen,

deren Flügelanlehnung fast niemals, deren ausreichende seitliche Verbindung selten möglich ist. So bedingt die Natur des Gebirges eine Durchführung des Angriffs in der einmal angelegten Richtung. Nachträgliche Verschiebungen sind selten oder nur mit großem Zeitaufwand ausführbar. Hier müssen „Talreserven“ ausschöpfen, deren Einfall auf den Höhenlagen von 1200 und mehr Metern ebenfalls erhebliche Zeit beansprucht. Die vornehmste Pflicht und Sorge der Führung aber bleibt die Abwägung, das Ausmaß des taktisch jeweilig erreichbaren in Einklang zu bringen mit der technischen Durchführung des dauernden Nachschubes an Munition und Verpflegung.

Während den Russen drei brauchbare Straßen als rückwärtige Verbindungslinien gegen ihre Front Zablontza-Rabie zur Verfügung standen, war das angreifende Karpathenkorps zunächst auf eine einzige Verbindung (über den Watonarka-Bah) angewiesen. Diese Straße, nur an einzelnen Stellen mit einem Knüppeldamm gut ausgebaut, war von den zurückgehenden österreichisch-ungarischen Truppen gründlich zerstört worden. Über diesen zerstörten Knüppeldamm, in Morast und Sumpf, mußte dem vorwärtstrendenden Karpathenkorps Munition und Verpflegung nachgeführt werden. Während die Geschütze der Gebirgsbatterien, häufig angefeilt, mühsam in die steilen Gebirgsstellungen geschleppt wurden, wanderten über den Watonarka-Bah Trägerkolonnen und Tragtiere und brachten in beschwerlichem Aufstieg die Munition und Geschützkörbe zur Feuerlinie. Gleich den kühn vorwärtstürmenden Jägern haben dort hinter der Front unsere Kolonnen

Taten schlichten und entsagungsvollen Heldentums geleistet.

Die Schwierigkeit des Nachschubes veranlaßte die Führung, zunächst mit dem Karpathenkorps über die erreichte Linie nicht weiter hinauszugehen. Das Eintreffen neuer russischer Kräfte in Gegend Zablontza und ein russischer Vorstoß gegen die links anschließende A. und A. Brigade konnten zudem unserem linken Flügel bei weiterem Vorgehen gefährlich werden.

Da der Gefechtszweck durchaus erfüllt war, befehligte General v. Conta, zunächst die Vereinigung mit einem neuen ihm unterstellten deutschen Verbande abzuwarten. Die Ungeduld der Jäger, die am liebsten sogleich bis in die Ebene der Bukowina weiter gestürmt wären, mußte aus höheren Gesichtspunkten gezügelt werden.

Neue deutsche Truppen waren inzwischen hinter dem rechten Flügel des Karpathenkorps versammelt worden. Starke russische Kräfte östlich der Kirlibaba-Talstraße veranlaßten den Einfall dieser Truppen zunächst an und beiderseits dieser Straße in Richtung auf Seletin, mit einer Seitenabteilung über Sarata auf Blofka. Die Gruppe vermochte gegen starke russische Überlegenheit in heißen und erbitterten Kämpfen gegen die beherrschenden Höhenstellungen östlich der Talstraße sowie gegen die starken Bergstellungen des Capul, der Magura und Stara Obczyna nur langsam Boden zu gewinnen. Nach einer Umgruppierung wurde deshalb die Gruppe zum Angriff mit starkem linken Flügel und mit ihren Hauptkräften westlich der Talstraße gegen die Magura und Stara Obczyna eingeseht.

Nach äußerst schwerem und erbittertem Kampf stürmte am 17. August das 1. Grenadier-Regiment mit Teilen des Grenadier-Regiments Nr. 3 die starke, zäh verteidigte Stellung des Südteiles der Stara Obczyna, unterstützt von einem sich ausgezeichnet schlagenden Honved-Regiment. Am folgenden Tage wurde von den Anschließtruppen zwischen 10,30 und 11,30 Uhr vor-

Magurastellung in glänzendem Sturmangriff genommen,

während der linke Flügel in Gegend Stara Biczyna einen starken russischen Gegenangriff aus nördlicher Richtung abschlug. Die folgenden Tage brachten außerordentlich heftige und verlustreiche Kämpfe um die Stara Biczyna, deren starke Stellungen in erbittertem Nahkampf am Spätnachmittag des 22. August gestürmt und genommen wurden. Die Hingabe und der Angriffsgeist sind um so höher zu bewerten, als die nicht berggeführten Truppen unmittelbar aus heißen Schlachten in der französischen Ebene zum schwierigen Angriff in einem wilden Gebirgslande angefeht wurden.

Da ein weiterer Angriff gegen den überlegenen Feind zunächst keine Aussicht auf Erfolg bot, befestigte man die genommenen Stellungen.

Die Lage des Karpathenkorps war jetzt eine so eigenartige, wie sie eben nur die Verhältnisse des Gebirgskrieges hervorrufen können: Die linke Gruppe nach siegreichem Vorwärtstürmen in Gegend nordwestlich Zablontza, mit rechtem Flügel am Gzeremocz-Tal, mit linkem Flügel in kritischer Lage gegen eine Bedrohung aus Richtung Zablontza, da die anschließenden A. und A. Verbände gegen überlegenen Feind nicht vorwärtsgelassen waren. Die rechte Gruppe nach harten und schweren Kämpfen in einer

Stellung Capul-Magura-Stara Birczyna. Zwischen beiden Gruppen ein leerer Raum von etwa 25 Kilometer Breite.

Generalleutnant v. Conta entschloß sich deshalb, zur Schließung dieser Rücke seine Front zu verkürzen und dadurch Truppen freizumachen als

Reserven in Gestalt einer beweglichen Offensivtruppe. Während die rechte Gruppe Anfang September wiederholt starke russische Angriffe gegen ihre Stellungen abschlug, wurde die nördliche Gruppe zunächst in die allgemeine Linie Rudowa (1327 Meter) - Javornik und nördlich zurückgenommen.

Es war schwer für die Führung und die braven Jäger, den heiß erstrittenen, blutgetränkten Boden, auf dem sie als Sieger standen, nun freiwillig und ohne Kampf aufgeben zu müssen. Aber eine höhere Absicht und ein höherer Wille waren maßgebend: Die vorgeschobene Stellung hatte ihren Zweck erreicht und hätte nach der neuen Lage nur Gefahren für die inneren Flügel der beiden Gruppen herbeigeführt.

Ohne Kampf gingen die tapferen Jägerbataillone zurück, während schwache Nachhut den nachfolgenden Gegner aufhielten.

Deutscher Reichstag.

§ Berlin, 30. November.

In der zweiten Lesung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

insbesondere der Beratung der einzelnen Gesetzesparagrafen. wünscht bei § 7 Abg. Gohmann (Zentr.), daß Pensionären, die aus Anlaß des Krieges die Arbeit wieder aufnehmen, die Renten und Pensionen nicht gekürzt werden dürfen.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Ich werde mich mit den Landesversicherungen in Verbindung setzen. Gärten werden vermieden.

§ 8 nimmt besondere Rücksicht auf Alter und Gesundheit.

Abg. Hädel (Soz.): Diesem Paragraphen muß hinzugefügt werden: Es ist zu prüfen, ob der in Aussicht gestellte Arbeitslohn dem Beschäftigten und etwa zu versorgenden Angehörigen ausreichenden Unterhalt ermöglicht. Ein verheirateter Mann muß mindestens einen Stundenlohn von einer Mark erhalten.

§ 8 wird mit dem sozialdemokratischen Antrag angenommen.

§ 9 enthält die Bestimmung über den Abwehrschein.

Abg. Gröber (Zentr.): In dem Ausschuss konnte eine Einigung nicht erzielt werden darüber, daß die Verbesserung der Arbeitsbedingungen genügender Grund für einen Wechsel der Arbeitsstelle sein soll. Durch Einsetzung eines Ausschusses werden aber die Bedenken beseitigt werden.

Abg. Dittmann (S. A. G.): Der § 9 charakterisiert das Gesetz als Zwangs- und Verschlagungsrecht für die Arbeiter, er liefert die Arbeiter auf Gnade und Ungnade aus.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Das Gesetz ist kein Ausnahmegesetz. Es bezieht sich auf alle Personen vom 17. bis zum 60. Lebensjahr ohne Unterschied des Standes und der Klassen. Wir wollen eine zufriedene Arbeiterschaft haben. Die Ausschüsse sind praktisch zusammengesetzt und werden alle Streitigkeiten schlichten.

Abg. Bauer (Soz.): Wir müssen daran festhalten, daß Nichterfüllung der Arbeitsbedingungen genügender Grund für Ausstellung des Abwehrscheines ist. Unter allen Umständen müssen die Soldaten die nötige Munition erhalten und diese muß sichergestellt werden.

In der Abstimmung wird Absatz 1 des § 9 (Niemand darf einen Hilfsdienstpflichtigen in Beschäftigung nehmen, der bei einer der in § 2 bezeichneten Stellen beschäftigt ist oder in den letzten Wochen beschäftigt gewesen ist, sofern der Hilfsdienstpflichtige nicht eine Bescheinigung seines letzten Arbeitgebers darüber beibringt, daß er die Beschäftigung auf dessen Zustimmung aufgegeben hat) gestrichen, im übrigen § 9 angenommen.

§ 10 wird nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Sasse (Soz.) angenommen.

Die §§ 11 bis 14.

Arbeiterverschüsse.

werden gemeinsam beschlossen.

Abg. Wiebel (Soz.): Für die Arbeiterverschüsse müssen Neuwahlen stattfinden, um den Ausschüssen das Vertrauen der Arbeiterschaft zu sichern. Arbeiterverschüsse sollten nicht erst bei 100 beschäftigten Arbeitern eingerichtet werden, sondern schon bei 20.

Die Abgg. Dr. Stresemann (natl.), Rebel (konf.) und Frhr. v. Camp (D. Fr.) widersprechen diesem Antrag, während ihn die Abgg. Wiebels (Zentr.), Zubeil (S. A. G.), Dr. Landberg (Soz.), Gethin (Ept.) und Behrens (D. Fr.) befürworten.

Generalleutnant Götter erklärt auf eine diesbezügliche Anregung des Abg. Landberg, daß die Vorschlagslisten der Organisationen nach Möglichkeit berücksichtigt werden sollen. Wir müssen aber auch die Möglichkeit haben, andere Personen heranzuziehen.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Die Verbündeten Regierungen haben noch nicht Stellung nehmen können zu den vorliegenden Anträgen. Die Frage der Arbeiterverschüsse, die seit Jahrzehnten freilich ist, wäre es noch weiter geblieben. Fügen Sie den Bestimmungen keine weiteren Steine bei. Sie verfehlen dadurch den Zweck des Gesetzes, die Munitionslieferung zu sichern.

Abg. Doh (Soz.) fordert die Verstaatlichung der Rüstungsindustrie, denn durch eine Reform der Kriegsgewinnsteuer lassen sich die enormen Gewinne doch nicht erfassen.

Abg. Dr. Stresemann (natl.): Ich verstehe wohl die sozialdemokratische Forderung auf Verstaatlichung der Rüstungsindustrie, nicht aber den Kampf gegen die Geschäftsgebarung mit Abschreibungen und für die Staatsaufsicht mit Berechnung der Gewinne. Die Macht der Industriebetriebe wird überschätzt und die der Regierung unterschätzt. Durch die Zuteilung der Rohstoffe untersteht die Industrie der Staatskontrolle.

Abg. Doh (Soz.): Wir verlangen, daß die Reichsleitung die Befugnis erhält, die einzelnen Betriebe zu einer gewissen Gemeinsamkeit zu bringen und ihnen Vorschriften über ihre Geschäftsführung zu machen und ihrem Verlangen Nachdruck zu verleihen.

Damit schließt die Aussprache. Ein sozialdemokratischer Antrag, statt 100 Arbeiter zu sagen 50 (zur Errichtung von

Ausschüssen) wird angenommen. Auch für die Angestellten-ausschüsse wird das gleiche beschlossen. Dann wird § 11 angenommen, ebenso die §§ 12, 13, 14 und 15.

Abg. Sasse (S. A. G.) beantragt Vertagung da das Haus übermüdet sei. (Widerspruch.)

Der Vertagungsantrag wird — es ist 10 1/2 Uhr abends — abgelehnt.

§ 16 enthält die Strafbestimmungen.

Abg. Sasse (Soz.) fordert, daß auch Strafbestimmungen gegen Arbeitgeber geschaffen werden, die ihnen zugewiesene Arbeiter nicht annehmen.

Generalleutnant Götter: Die ihnen von den Ausschüssen zugewiesenen Arbeiter müssen die Arbeitgeber annehmen. Das entspricht dem Sinne des ganzen Gesetzes. Bei Streitigkeiten hat das Schlichtungsverfahren zu entscheiden.

Abg. Sasse (S. A. G.): Wir lehnen diesen ganzen Paragraphen ab.

Der § 16 wird angenommen.

Zu § 17 (Mitwirkung des Reichstagsausschusses bei wichtigen Entscheidungen) wünscht Abg. Ebert (Soz.) die Bestimmung, daß der Reichstagsausschuß auch bei sonstigen Verfügungen und Erlässen mitwirken hat.

Abg. Graf Westarp (konf.): Wir können nicht die Befugnisse zwischen Bundesrat und Reichstag verteilen.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Diese Bestimmung soll keinen Präzedenzfall darstellen. Eine neue gesetzgebende Körperschaft können wir damit nicht schaffen.

Abg. Dittmann (S. A. G.): Diese Ausführungen eröffnen schöne Perspektiven dafür, in welchem Umfang der Reichstag zur Mitarbeit herangezogen werden wird und für die Neuorientierung. Der Reichstag muß laufend mitwirken können. Wir beantragen dagegen, daß das Plenum des Reichstags dauernd mitentscheidet. Das Volk versteht überhaupt nicht, daß der Reichstag sich immer wieder vertagend, zur Statutenrolle herabdrückt läßt. Solche Sitzungen, wie die heutige, sind allerdings auf die Dauer nicht denkbar.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Was die schöne Perspektive anbetrifft, so ist es selbstverständlich, daß das Gesetz loyal gehandhabt wird.

Abg. Schiffer-Magdeburg (natl.): Ich bedauere, daß der Staatssekretär in dieser Stunde einen ablehnenden Standpunkt einnimmt und dieses Gesetz mit Verletzung seines ablehnenden Standpunktes hinausgehen läßt. (Sehr richtig!)

Abg. Stahlhagen (S. A. G.): Der Reichstag kann unmöglich ausgeschaltet werden. Es ist Pflicht des Reichstags, dem Bundesrat gegenüber seine Macht zu bekennen.

§ 17 wird angenommen.

§ 18 schließlich regelt das In- und Außerkräfttreten des Gesetzes.

Abg. Reil (Soz.) befürwortet, zu sagen, daß das Gesetz am 1. Juli 1917 außer Kraft tritt, falls der Reichstag nicht vorher sein Außerkräfttreten beschließt.

Abg. Dittmann (S. A. G.): Wir verlangen, daß der Reichstag befristet ist, schon vor dem 1. Juli 1917 das Gesetz außer Kraft zu setzen.

Diese Anträge werden abgelehnt.

Der § 18 wird angenommen, ebenso Einleitung und Überschrift.

Damit ist die zweite Lesung beendet.

Der Präsident schlägt vor, die nächste Sitzung zu halten Freitag 2 Uhr mit der Tagesordnung: Anfragen; dritte Lesung des vaterländischen Hilfsdienstgesetzes; Antrag Ergetzer, betreffend Kriegsgewinnsteuer; Petitionen.

Abg. Lebebour (S. A. G.) widerspricht dieser Tagesordnung. Bis zur dritten Lesung müßte die zweitägige Frist eingehalten werden.

Zu diesem Widerspruch sind 15 Mitglieder notwendig. Es schließen sich ihm 16 Mitglieder der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft an, so daß dieser Punkt abgesetzt werden muß. Im übrigen bleibt es bei der vorgeschlagenen Tagesordnung. — Schluß gegen 12 Uhr nachts.

Die in gemeinsamer Arbeit der Parteien erzielten Verbesserungen.

Berlin, 1. Dez. (Ab.) Zur gestrigen Tag- und Nacht-sitzung im Reichstag hebt der „Vorwärts“ hervor, daß es der sozialdemokratischen Fraktion geglückt sei, im Hilfsdienstgesetz eine Reihe von Verbesserungen durchzusetzen. Die Gerechtigkeit gebiete, hinzuzufügen, daß auch die bürgerlichen Parteien hierbei mitgeholfen hätten.

Deutsches Reich.

Inhaltsschwere Kanzlervorte.

Die Mißachtung unserer Friedensbereitschaft wird schwer von der Exekutive gebührt werden.

Wien, 1. Dez. (A.) Der bekannte amerikanische Journalist William Hale hatte am Dienstag eine Unterredung mit dem Reichskanzler. Dieser erklärte, es scheine, als ob die englische Presse den Auftrag erhalten habe, seine Worte über die Bereitschaft Deutschlands, sich einer Friedensvereinbarung anzuschließen, obfichtlich falsch zu deuten. Seine Worte bedeuteten nichts anderes als eine aufrichtige und lebhaft erklärte Erklärung der Bereitschaft Deutschlands, an der Sicherung des Weltfriedens mitzuarbeiten. Das deutsche Volk sei absolut entschlossen, diesen Krieg zu Ende zu führen, und in diesem Entschluß rufen wir die ganze Kraft eines einigen Volkes auf. Unsere wiederholte Versicherung, in Friedensverhandlungen einzutreten, haben niemals einen Widerspruch gefunden, an manchen Stellen sind sie sogar als Äußerungen der Schwäche und Furcht gedeutet worden. Sicherlich beweisen die Ergebnisse des vergangenen Jahres genügend, daß wir damals nicht aus Schwäche oder Furcht sprachen. Die Ergebnisse des kommenden Jahres werden zeigen, daß wir, wenn wir an unserer Bereitschaft, eine Beilegung des Streites zu erörtern, festhalten, lediglich dem Gebote der Menschlichkeit folgten, nicht aber dem der Furcht. Ich spreche ohne jede Befürchtung hinsichtlich des großen Ausganges des großen Kampfes, wie lange er auch noch dauern möge, aber in dem ersten Bewußtsein der Heiligkeit des Lebens, das uns von einer höheren Macht geschenkt wurde und das nicht leichtfertig zerstört werden darf infolge menschlicher Mißbilligkeiten. Die gemeinsame Bemühungen zu befechtigen umstände wären. Der Kanzler schloß: Wenn unsere Feinde einseitig sind und ihre hoffnungslosen Anstrengungen fortsetzen wollen, so können wir nur fortfahren, sie den schweren Preis ihrer Torheit zahlen zu lassen. Die deutsche Seele ist entschlossen und nicht niedergedrückt. Gegen unsere feste, weithin gezogene

Linie stürmen die Wellen der Angreifer vergeblich an. An keiner Stelle der Front brauchen wir irgendwelche Besorgnis zu haben. Morgen beginnen wir eine Verteidigungsmäßigkeit von überwältigender Größe. Indessen, während das deutsche Volk mit unerschütterlicher Entschlossenheit den Kampf weiterführt, so lange er nötig ist, um die Sicherung unserer nationalen Bestimmung zu erreichen, ist es stets unser Wunsch, die Betätigung des Friedens sobald wieder aufnehmen als es uns möglich ist.

Eine berechnete Entschließung für den Reichskanzler.

W. T. B. Abnigberg, 30. Nov. Eine Versammlung des Königsberger national-liberalen Vereins, an der auch Parteifreunde aus der Provinz teilnahmen, sagte nach einem Vortrag des Geheimen Justizrats Dr. v. Krause folgende Entschließung: „Die Versammlung spricht in grandioser Abereinstimmung mit den Darlegungen des Abgeordneten Dr. v. Krause die Überzeugung aus, daß das Wohl des Vaterlandes die vertrauensvolle Unterstützung des Reichskanzlers erfordert.“

Firpik an den Deutschen Flottenverein.

Großadmiral v. Tirpitz hat aus Anlaß der Überfendung der Urkunde über seine Ernennung zum Ehrenmitglied des Deutschen Flottenvereins folgendes Schreiben an den Vereinspräsidenten, Großadmiral v. Koester, gerichtet:

„Euer Exzellenz und dem Deutschen Flottenverein beehre ich mich, meinen warmen Dank für die Überfendung des so kunstvoll ausgeführten Diploms als Ehrenmitglied des Vereins auszusprechen. Ich bin durchdrungen gewesen, seit mehr als zwanzig Jahren, daß das Deutschtum sich ohne Belästigung und Seegeltung nicht durchsetzen kann. So weit Zeit, Verhältnisse und die erreichbaren Mittel dies gestatten, habe ich diesem Ziele nach besten Kräften angestrebt. Es handelte sich nicht darum, das Erbe Englands anzutreten, sondern um unsere gleichberechtigte Stellung in der Welt. Erreichen wir nach diesem furchtbaren Kriege diesen Erfolg nicht, wird uns vielmehr die Möglichkeit abgegriffen, die schweren Schäden, die wir erlitten, wieder auszugleichen, so muß das Deutschtum verkümmern. Die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse erfordern — neben einer blühenden Landwirtschaft — Industrie. In einer Ausübung einer blühenden Industrie gehören Handel und Schifffahrt. Haben wir diese nicht in ausreichendem Maße, so wird Deutschland, und damit, wie gesagt, das Deutschtum auf die Dauer verdorren müssen. Auch der für unser Volk so notwendige selbst umspannende Horizont des Geistes würde sich nicht weiter entwickeln, sondern zurückgehen. Dem Deutschen Flottenverein gebührt das große Verdienst ohne amtliche Beeinflussung und aus freiem Entschlusse, so wie mit tiefem Verständnis die Bedeutung der Seegeltung unserem Volke nahe gebracht zu haben. Das Verdienst des Vereins ist um so größer, als die historische Entwicklung seit den Tagen der Hunsa und des Dreißigjährigen Krieges die See und ihre Bedeutung unter dem Volke ferngerückt hatte. Meine warmsten Wünsche werden die Bestrebungen Eurer Exzellenz und des Deutschen Flottenvereins bis an mein Lebensende begleiten. Mit besonderer Verehrung verbleibe ich Eurer Exzellenz ergebener

v. Tirpitz, Großadmiral.“

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Präsident des Kriegs-ernährungsamtes, Bato d. I., beabsichtigt in Strazburg die Einrichtungen des künftigen Lebensmittellandes, dessen vorläufige Organisation des öfteren gerühmt wird.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— Mangelnde Oxyerwilligkeit. Der Magistrat hatte durch die Tagespresse um ehrenamtliche Mitarbeit bei der am 1. Dezember stattfindenden Volkszählung gebeten. Man sollte meinen, daß sich in einer Stadt von 100 000 Einwohnern eine genügende Anzahl von Herren gefunden hätte, die dieser Bitte in der Gegenwart gern willfahrten. Aber das Gegenteil ist der Fall! Der Magistrat sieht sich veranlaßt, an die wenigen Herren, die sich gemeldet haben, ein Rundschreiben zu schreiben, in welchem es heißt: „Da sich jedoch von der hiesigen Bevölkerung eine so kleine Anzahl ehrenamtlicher Zähler gemeldet haben, sohen wir uns aus technischen Gründen gezwungen, das ganze Zählgebiet den hiesigen höheren sowie Volks- und Mittelschulen, von denen sich die Lehrerinnen und Lehrer und die Schüler der höheren Klassen in vollem Umfang zur Verfügung gestellt haben, zu übertragen.“ Diese Tatsache ist für die Wiesbadener Herrenwelt bescheiden. Die ohnehin belaste Lehrerschaft muß abermals einspringen.

— Eine Kriegsführung des Vorstands des Gewerbevereins für Nassau. Der Gewerbeverein für Nassau gedenkt seine Tätigkeit im Lande nach dem Krieg aufs äußerste anzustrengen, um die Kriegsfolgen überwinden zu helfen. Zu diesem Zweck plant er zurzeit die Bildung von Gewerbevereins-Kreisverbänden. In der letzten Sitzung seines Vorstands lag ein Entwurf vor über die Tätigkeit, welche diesen Kreisverbänden zugewiesen ist. Der stellvertretende Vorsitzende Herr Architekt Wolff berichtete zu dem Gegenstand. Der Vorstand sprach sich einstimmig für die Errichtung derartiger Kreisverbände aus und überwies den Entwurf zur Durchberatung und endgültigen Festsetzung an eine Kommission, welche aus dem engeren Vorstand sowie den Herren Stadtrat Meier (Wiesbaden), Werkmeister Fiedenstein (Höhr), Raurermeister Feger (Hollenstein), Schneidermeister Schäfer (Weilburg) und Stadtrat Gröb (Limburg) bestehen soll. In derselben Sitzung sprach sich der Zentralvorstand der Gewerbevereine für Nassau, unter Anerkennung des dringenden Bedürfnisses, den schulentlassenen Mädchen eine Berufsbildung nicht nur für ihre gewerbliche Tätigkeit, sondern auch für den Beruf als Hausfrau und Mutter angedeihen zu lassen, für die Anstrengung des Schulwangs für gewerblich tätige Mädchen unter 17 Jahren aus. Der engere Vorstand wurde ermächtigt, überall da, wo das Bedürfnis nach Einschulung dieser Mädchen in die Fortbildungsschule hervortritt, mit den Gemeindegemeinden wegen Einführung des Schulwangs in Verhandlungen einzutreten. An größeren gewerblichen Fortbildungsschulen sind Kurse in gewerblicher Buchführung und Geschäftsführung für Handwerkerfrauen und

Sprechstunde der Schriftleitung: 12 bis 1 Uhr.

Berufsberatungan 3 Vortragsabenden in der Aula des Lyzeums I
(Eingang Herrnmühlgasse):**Montag, den 4. Dezember 1916:**

- Die Landwirtin und Gärtnerin. Frau v. Fragstela, Lehrerin an der wirtsch. Frauenschule Weilbach.
Die techn. und Gewerbeschullehrerin. Ilse Seckels, Leiterin der Dienstbotenschule Wiesbaden.
Die Kindergärtnerin, Hortnerin, Jugendleiterin Emma Löwe, Leiterin d. Kindergärtnerinnenseminars Mainz.

Freitag, den 8. Dezember 1916:

- Die Frau in kunstgewerb. Beruf. Hedwig Brugmann, Kunstgewerblerin und Lehrerin für kunstgewerb. Fächer an der Gewerbeschule.
Die Frau in kaufmännischen Berufen. Emma Klucke, Vorsitzende des kaufm. Verbandes für weibl. Angestellte.

Mittwoch, den 13. Dezember 1916:

- Die wissenschaftl. Lehrerin und Bibliothekarin Dr. phil. Reuter, Kunsthistorikerin.
Die Frau in sozialen Berufen. E. v. Estorff, Jugendpflegerin.
Die Aertzin und Zahnärztin. Dr. med. Berta Erlanger, Kinderärztin, Mainz.

Beginn 8 Uhr. Eintritt frei. Aussprache.

Verein Frauenbildung-Frauenstudium
Auskunftsstelle für Frauenberufe
im Arbeitsamt. F 327**Wiesbadener Beamtenverein**Dienstag, den 5. Dezember 1916, abends 8 1/2 Uhr,
in der „Wartburg“:**Hauptversammlung.****Tagesordnung:**

1. Wahl der Rechnungsprüfer.
2. Rechnungsvoranschlag für 1917.
3. Wahl zweier aus der Wirtschaftskommission jagungsgemäß ausscheidender Mitglieder.

Der Vorstand.

Bemerkung:

Dem Vorstande ist es erwünscht, die Namen der im Kriege gefallenen Mitglieder zu erfahren. Er bittet deshalb die Hinterbliebenen, die Namen derselben dem Vorsitzenden unseres Vereins, Herrn Reg.-Hauptkassier Herrmann, Battenberg 4, Kiedricher Straße 7, gefälligst mitteilen zu wollen. F 328

Prüfungs-Gold-Medaille

**Paul Rehm, Zahn-Praxis**
Friedrichstrasse 50, I.Zahnschmerz beseitigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren,
Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen
u. a. m. 873

Sprechst.: 9-6 Uhr. — Telefon 3118.

DENTIST DES WIESBADENER BEAMTEN-VEREINS.

Husten.**Wiesbadener Tabletten**helfen bei Husten, Heiserkeit, Rachenschmerz
tatsächl. u. dergl. mehr. 1239

Schützenhofapotheke, Langgasse 11.

Kurhaus-Veranstaltungen
am Samstag, 2. Dezember.Vormittags 11 Uhr: Konzert
der Kapelle P. Freudenberg in der
Kochbrunnen-Trinkhalle.

1. Choral: „Himmelan geht unsere Bahn“.
2. Ouvertüre zur Oper „Raymond“ von A. Thomas.
3. Loreley-Paraphrase v. Neswadba.
4. Wiener Blut, Walzer von Joh. Strauß.
5. Fantasie aus der Oper „Carmen“ von G. Bizet.
6. Radetzky-Marsch von Johann Strauß.

Abonnements-Konzerte.Schildisches Kurorchestr.
Litung: Schdt. Kurkapellm. Jrmr.
Nachmittags 4 Uhr:

1. Des Kaisers Waffenruf, Marsch von J. F. Wagner.
2. Ouvertüre zu „Tantalusqualen“ von F. v. Suppé.
3. Vellchen am Wege, Walzer von O. Petráš.
4. Balltänze von A. Csibulka.
5. Ouvertüre zur Oper „Titus“ von W. A. Mozart.
6. Der Wanderer, Lied von Schubert.
7. Musikalische Täuschungen, Potpourri von A. Schreiner.
8. Durch und durch modern, Galopp von C. Millöcker.

Abends 8 Uhr:

Operetten- und Walzer-Abend.

1. Ouvertüre zur Operette „Dichter und Bauer“ von F. v. Suppé.
2. Walzer aus der Operette „Der Graf von Luxemburg“ von Fr. Lehár.

Reigen-Theater.

Freitag, den 1. Dezember.

Al. Preise. Fünfte Vorstellung.

Tiefe Luftig.Ein fröhliches Spiel in 3 Aufzügen
von Paul Georg Rind.**Personen:**

Der Herzog . . . Wilhelm Chandon
Die Herzogin . . . Hedwig v. Bendorf
Prinzessin Elzette . . . Jeisy Gold
Prinz Konrad . . . Kinder Elsa Tillmann
Freiin Maria von Bornim
Erzieherin der Prinzessin M. Fährsten
Kammerherr v. Kobenberg . . . R. Kleinf
Freiherr Arnulf . . . Erich Röhler
Freiherr Rado v. Rabener . . . H. Hieser
Johannes Tillmann, der
Reisiger . . . Heinrich Ramm
Gaby . . . Hans Albers
Raus . . . Gustav Schend
Prinz . . . Albert Hile
Grenning . . . H. Hildenbrand
Lotte . . . Scholaren Marg. Hoffmann
Hilbe . . . Eile Bayer
Ganna . . . Wilma Spohr
Pami . . . Edith Diethele
Eduard Schwenneide . . . Albin Unger
Bater Grütner, Wein-
bauer . . . Defar Bugge
Christine, seine Frau . . . Minna Hage
Anna, Hausmädchen . . . Stella Richter
Franz, Kammerdiener . . . Otto Kogi
Nach dem 1. und 2. Akte Pause.
Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/4 Uhr.

Moderne**Ulster**
und
Paletots

für

Herren, junge Herren und Knaben.

Tadelloser Sitz.

Elegante Formen.

Gute Stoffe.

Es war immer mein Bestreben, nur gute Waren zu mäßigen Preisen zu führen, und das war mir nur auf Grund meiner langjährigen Verbindungen mit ersten und leistungsfähigsten Häusern möglich. Dank dieser Verbindungen, bin ich auch heute noch, nach bereits zweijähriger Abwesenheit von meinem Geschäft, in der Lage, mit großer, zu allermeist aus Friedensware bestehenden Auswahl aufwarten zu können.

Sämtliche Abteilungen bieten noch diese seltenen Vorteile.

Ernst Neuser

Kirchgasse 42.

Haus für Herren-, Knaben- und Sport-Kleidung.

Meine Maß-Schneiderei steht noch unter bekannt guter Leitung.

K 118

**Zigarren!**

Probieren Sie

meine Spezialmarken:

- 2te Sortierung 10 Pl.
Vorsterlanden 12 Pl.
Nr. 193 (Borneo m. Havanna) 13 Pl.
Feinde ringsum 15 Pl.
Stammstolz 18 Pl.
Mexico-Havanna 20 Pl.
(hochpikante Qualität) 1200

Diese Sorten überbieten in Qualität,
Größe u. Preis wohl alle Angebote.F. A. Dienstbach, Schwal-
bacher Str. 7.**Ruppen-** Reparaturen aller Art
werden gut u. billig
ausgeführt. Aufträge
erbeten. Blücherstraße 15, 2 rechts.

Auf bequeme

Teilzahlungganze Wohnungseinrichtg.
einzelne Möbel, Betten,
Herren- u. Damen-
Bekleidung
zu vorteilhaften Preisen.**S. Buchdahl,**
4 Bärenstrasse 4.**Anfertigung u. Umarbeit.**von eleg. Jackenleibern u. Mänteln
übern. erstklassiger Damenschneider
unter Garantie für guten Sitz und
zu mäßigen Preisen.

Gust. Rißler, Oranienstr. 44, B.

Ca. 100 Str. Erdkohlradl

an berl. Hermannstraße 28, S. 1 r.

Als unentbehrlicher Bade-Zusatz
ist Apotheker Raschold's gef. geschützte**Emopinol-**
Bade-Essenz,(Konzentriert. Pichennadel-Ausguss),
durch ihre wohltuende u. erfrischende
Wirkung von vielen Herzen und
Kranken als ein vorzügliches Stär-
kungsmittel anerkannt. 1000fache
Anerkennungen; Versand nach allen
Ländern. Vertrieb für Wiesbaden:
unt. Drogerie Macbus, Taunus-
straße 25, Tel. 2007, und Blücher-
Apothek, Deth. Str. 83, Tel. 1057.**Mandelölle, parfüm.,**
zur Hautpflege. 1/4 Pfund 50 Bie.
Franz Spielmann Nachf.,
Edenhorststraße 12.**Laternenlampen, Batterien,**
Ölam-Birnen zu Engrospreisen
Rorichstraße 3, Ost.**Nassauische**
Landesbank**Nassauische**
Sparkasse

Wiesbaden, Rheinstraße 42/44.

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.Reichsbankgirokonto. — Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. Tel. 833 u. 893
28 Filialen (Landesbankstellen) und 171 Sammelstellen im Regierungsbez. Wiesbaden.Ausgabe von Schuldverschreibungen der Nassau-
ischen Landesbank.Annahme von Spareinlagen.
Annahme von Gelddepositen.Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.
Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung
und Verwaltung (offene Depots).An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso
von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger
Zinsscheine (für Kontoinhaber).

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt

— Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts —

Grosse Lebensversicherung

(Versicherungen über Summen von Mk. 2000 an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung).

Kleine Lebens-Volks-Versicherung(Versicherung über Summen bis zu Mk. 2000 einschl. ohne ärztliche Untersuchung, wie Sterbe-
geld-, Altersversorgungs-, Militärdienstkosten-, Aussteuer- und Kinderversicherung). F 359**Hypothekentilgungs-Versicherung. — Rentenversicherung.**

Direktion der Nassauischen Landesbank.